

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. 2. Timoth. 4:2.

No. 16.	15. Oktober 1914.	46. Jahrgang.

Das Gleichnis von der törichten Biene.

Von Dr. James E. Talmage.

Manchmal liegt mir die Erledigung einer Arbeit ob, welche mehr Ruhe und Abgeschiedenheit verlangt, als selbst mein bequemes Kontor oder meine behagliche Studierstube mir zu bieten vermögen. Mein Lieblingszufluchtsort ist dann eine Oberstube in einem großen Gebäude, weit entrückt dem Lärm und Tumult der Geschäftsstraßen. Das Zimmer ist etwas schwer zugänglich und daher einigermaßen gesichert gegen menschliche Zudringlichkeit.

Dort droben habe ich viele friedvolle und arbeitsreiche Stunden mit Büchern und Feder verbracht.

Ich bleibe jedoch nicht immer ohne Besucher, besonders nicht zur Sommerszeit. Sitze ich da manchmal bei offenem Fenster, so finden herumfliegende Insekten gelegentlich den Weg zu meinem Zimmer und teilen den Raum mit mir. Manches Mal habe ich die Feder weggelegt und, mein Thema vergessend, der Tätigkeit dieser flüchtigen Besucher zugeschaut, mit dem Gedanken, daß die so zugebrachte Zeit nicht verschwendet worden ist; — ist es nicht so, daß selbst ein Schmetterling, ein Käfer, eine Biene für den empfänglichen Forscher zum Träger einer Botschaft werden kann?

Einmal flog eine wilde Biene von den benachbarten Hügeln in mein einsames Zimmer und während mehr als einer Stunde wohl vernahm ich das vergnügte Summen ihres Fluges. Das kleine Geschöpf erkannte wohl, daß es in Gefangenschaft geraten war, doch alle seine Anstrengungen, durch den teilweise geöffneten Fensterflügel einen Ausgang zu finden, waren erfolglos. Als ich fertig war und den Raum abzuschließen und zu verlassen gedachte, öffnete ich das Fenster weit, versuchte die Biene dorthin zu weisen und probierte schließlich sie in die Freiheit und Sicherheit zu treiben, wohl wissend, daß, wenn in dem abgeschlossenen Zimmer zurückgelassen, sie sterben würde gleich andern Insekten, welche in Gefangenschaft geraten und in der trockenen Atmosphäre des geschlossenen Raumes zu Grunde gegangen waren. Jemehr ich nun versuchte, sie hinauszutreiben, desto heftiger widersetzte sie sich meinen

Anstrengungen. Ihr erst friedliches Summen wurde bald zu einem zornigen Gebrumm; ihr heftiger, stoßartiger Flug wurde feindselig und bedrohend.

Dann benutzte sie noch meine Unachtsamkeit und stach mich in die Hand — in die Hand, welche sie doch in die Freiheit hatte lenken wollen. Schließlich flog sie auf einen an der Decke befindlichen Kronleuchter und damit außerhalb des Bereiches meiner Hilfe oder meiner Ungerechtigkeit. Der empfindliche Schmerz, den der unfreundliche Stich hervorrief, erweckte in mir eher Mitleid als Zorn: ich kannte ja die unvermeidliche Strafe für ihre irrtümliche Widersetzung und ihren Trotz; ich mußte dann das kleine Geschöpf seinem Schicksal überlassen. Drei Tage später hatte ich wieder in diesem Zimmer zu tun und fand auf dem Schreibtisch den trockenen, leblosen Körper der Biene. Sie hatte ihre Halsstarrigkeit mit dem Leben bezahlen müssen.

Für die kurzsichtige Biene in ihrem selbstsüchtigen Irrtum war ich ein Erzfeind, ein unaufhörlicher Verfolger, nur erpicht auf ihre Vernichtung, währenddem ich in Wahrheit ihr Freund war, der ihr Leben befreien wollte aus der Gefahr, in welche sie sich durch ihren eigenen Irrtum gebracht hatte, ihr Freund, nur bemüht, sie gegen ihren Willen zu erlösen aus dem Gefängnis des Todes und ihr wieder zu der goldenen Freiheit zu verhelfen. —

Sind wir soviel klüger als die Biene, daß kein Vergleich zwischen ihrem törichten Verhalten und unserm Leben möglich wäre? Wir sind schnell bereit, manchmal mit Heftigkeit und Zorn gegen Unglück und Widerwärtigkeiten zu streiten, uns dagegen aufzulehnen und schließlich und nach allem erweisen sie sich als Kundgebungen einer überragenden Weisheit und liebenden Sorgfalt, gerichtet gegen unsere zeitweilige Bequemlichkeit zu unserm dauernden Segen. In den Trübsalen und Leiden der Sterblichkeit gibt es eine göttliche Mitwirkung und nur die gänzlich gottlose Seele mag außerstande sein, dies wahrzunehmen. Für viele ist der Verlust ihres Reichtums eine Wohltat gewesen, ein fürsorgliches Mittel, sie heraus zu lenken oder heraus zu treiben aus der Haft selbstsüchtiger Befriedigung an den Sonnenschein und ins Freie, wo unbegrenzte Möglichkeiten auf Ausnützung warten.

Betrachte die Lehre von der törichten Biene!

„Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn auf allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ (Sprüche 3 : 5—6).

Die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums.

Von G. Teasdale.

(Fortsetzung und Schluß).

Gott, unser ewiger Vater, der Vater aller Geister und alles Fleisches, verlangt von uns allen, daß wir an Seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus glauben, an den Urheber unserer Seligkeit, den einzigen Namen unter dem Himmel, der uns gegeben ist, wodurch wir selig werden können. Wir müssen Glauben an Gott haben, müssen glauben, daß ER IST und daß Er denen, die Ihn aufrichtig suchen, ein Vergelter sein wird. —

Dann sollten wir darnach trachten Seinen Willen zu erfahren, wir sollten zu Ihm kommen, Ihn im Namen Jesu Christi bittend um solche Dinge, die wir nötig haben, und zwar im festen Glauben, daß wir sie erhalten werden. Sodann wird von uns erwartet, daß wir Buße tun, daß wir „aufhören Böses zu tun“ und „lernen das Gute zu vollbringen; wir sollten gehorsam und willig sein alle Gottlosigkeit und Falschheit von uns wegzutun, natürlich zu werden und Ihn anzubeten, der gemacht hat die Himmel und die Erde, und das Meer und die Wasserbrunnen.“

Weiter verlangt das Evangelium von uns, daß wir uns taufen lassen durch Untertauchnng zur Vergebung der Sünden, wie die Schrift sagt: „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Apostelgeschichte 2 : 38.

Dadurch werden wir vorbereitet, den Heiligen Geist zu empfangen durch das Auflegen der Hände solcher Männer, die die Autorität haben. „Da legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den Heiligen Geist.“ Apostelgesch. 8 : 17.

„Und da Paulus die Hände auf sie legte kam der Heilige Geist auf sie.“ Apostelgeschichte 19 : 6.

„Von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht.“ Ebräer 6 : 2.

Dieses waren die von Dienern Gottes gelehrten Prinzipien, bevor der Abfall stattfand.

So müssen wir dann treu wandeln in unserm neuen Leben, denn keiner kann mithelfen an diesem großen Werk der letzten Tage, es sei denn, daß er demütig und voller Glaube, Liebe und Hoffnung ist, mäßig in allen Dingen, die seiner Sorgfalt anvertraut wurden.

Seinen Jüngern auf dem amerikanischen Kontinent hat Jesus Christus die folgenden Belehrungen gegeben:

Wahrlich, ich sage euch, diejenigen, welche durch eure Worte ihre Sünden bereuen, und in meinem Namen getauft zu werden wünschen, sollt ihr auf diese Weise taufen: sehet, ihr sollt hinabgehen und im Wasser stehen, und in meinem Namen sollt ihr sie taufen. Und sehet, dies sind die Worte, welche ihr sagen sollt, indem ihr sie bei Namen nennt: Beauftragt von Jesus Christus taufe ich dich im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen. Und dann sollt ihr sie im Wasser untertauchen und wieder aus dem Wasser hervorsteigen.

Und nach dieser Weise sollt ihr sie in meinem Namen taufen, denn sehet, wahrlich ich sage euch, daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist eins sind: und ich bin im Vater und der Vater ist in mir, und der Vater und ich sind eins .... Sehet, wahrlich, ich sage euch, ich will euch meine Lehre verkündigen. Und dieses ist meine Lehre, welche der Vater mir gegeben hat; ich zeuge vom Vater, und der Vater zeugt von mir, und der Heilige Geist zeugt vom Vater und von mir, und ich bezeuge, daß der Vater allen Menschen überall befiehlt sich zu bekehren und an mich zu glauben. Wer an mich glaubt und getauft wird, der soll selig werden, und diese sind diejenigen, welche das Reich Gottes ererben werden. Und wer nicht an mich glaubt, und nicht getauft wird, soll verdammt werden. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Dies ist meine Lehre und ich bezeuge dieses vom Vater; und wer an mich glaubt, der glaubt auch an den Vater, und dem wird der Vater von mir zeugen, denn er wird ihn mit Feuer und dem Heiligen Geist durchdringen. Und auf diese Weise wird der Vater von mir zeugen; und der Heilige Geist wird ihm Zeugnis geben vom Vater und von mir, denn der Vater und ich und der Heilige Geist sind eins. Wiederum sage ich zu euch: Ihr müßt euch bekehren und wie ein kleines Kind werden, und in meinem Namen euch taufen lassen, oder ihr könnt auf keine Weise diese Dinge erlangen. Und wiederum sage ich zu euch: Ihr müßt euch bekehren und in meinem Namen getauft werden, und wie ein kleines Kind werden, sonst könnt ihr durchaus nicht das Reich Gottes ererben. Buch Mormon 3. Nephi 11 : 23—27, 31—38.

Dieses sind die ewigen Bedingungen, deren Erfüllung allein zur Seligkeit im Reiche Gottes führt; solche, die darin errettet zu werden wünschen, müssen dieselben annehmen.

Man könnte nun fragen, warum müssen alle Menschen Buße tun und getauft werden? Wir werden diese Frage am Besten beantworten durch Anführung einer Stelle aus den Schriften Moses', wie sie dem Propheten Joseph Smith im Dezember 1830 offenbart wurden: „Und unser Vater Adam sagte zu dem Herrn und sprach: Warum ist es, daß die Menschen Buße tun und im Wasser getauft werden müssen? Und der Herr sagte zu Adam: Siehe, ich habe dir deine Uebertretung im Garten Eden vergeben. — Dadurch kam die Sage unter das Volk, daß der Sohn Gottes die erste Sünde gesühnt hätte, wodurch die Sünden der Eltern nicht auf die Häupter der Kinder heimgesucht werden können, denn sie sind befreit von der Grundlegung der Welt an. Und der Herr sprach zu Adam und sagte: Insofern als deine Kinder in Sünde empfangen sind, ebenso wenn sie anfangen aufzuwachsen, gebieret die Sünde in ihren Herzen und sie schmecken das Bittere, daß sie wissen mögen das Gute zu schätzen. Und es ist ihnen gegeben, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, deshalb sind sie für sich selbst Wählende, und ich habe dir ein anderes Gesetz und Gebot gegeben.

Lehre es deshalb deinen Kindern, daß alle Menschen überall sich bekehren müssen, oder sie können auf keine Weise das Reich Gottes erben, denn nichts Unreines kann dort wohnen, oder in seiner Gegenwart, denn in der Sprache Adams ist „Mann der Heiligkeit" sein Name; und der Name seines Eingeborenen ist „des Menschen Sohn" selbst Jesus Christus ein gerechter Richter, der in dem Mittage der Zeiten kommen soll. Deshalb gebe ich dir ein Gebot, diese Dinge deinen Kindern frei zu lehren und zu sagen, daß infolge der Uebertretung der Fall kommt, welcher Fall den Tod bringt, und insofern als ihr in die Welt geboren wurdet, durch Wasser und Blut und den Geist, welchen ich gemacht habe, und so aus dem Staube eine lebendige Seele wurdet, also müsset ihr wiedergeboren werden in das Himmelreich, aus dem Wasser und dem Geist, gereinigt werden durch Blut; sogar das Blut meines Erstgeborenen, daß ihr von allen Sünden geheiligt werden möchtet, und euch der Worte des ewigen Lebens in der zukünftigen Welt, ja selbst der unsterblichen Herrlichkeit erfreuen mögt. Denn durch das Wasser haltet ihr das Gebot, durch den Geist seid ihr gerechfertigt und durch das Blut seid ihr geheiligt.

Deshalb ist es gegeben in euch zu bleiben; das Zeugnis des Himmels, der Tröster, die friedlichen Dinge der unsterblichen Herrlichkeit, die Wahrheit aller Dinge; das, welches alle Dinge belebt, welches alle Dinge lebendig macht; das, welches alle Dinge weiß und alle Gewalt hat nach der Weisheit, Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit und dem Gericht." Köstliche Perle, 2. Aufl., Moses 6 : 53—61.

Die Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage werden aus keinem andern Grund in die Welt gesandt, als die frohe Botschaft zu verkündigen, daß wieder Licht in diese Welt gekommen ist und daß die Erkenntnis Gottes wieder auf Erden gebracht wurde.

Wir geben Zeugnis, daß der Engel gekommen ist, den Johannes, der Offenbarer, auf der Insel Patmos gesehen hat „mitten durch den Himmel fliegend, ein ewiges Evangelium zu verkündigen, denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet Jhm die Ehre; denn die Zeit Seines Gerichtes ist gekommen! Und betet an den, Der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Offenbarung Joh. 14 : 6—7. Daß dieser Engel gekommen ist bezeugen wir, und daß das „Evangelium vom Reich" jetzt gepredigt wird, wie es von dem Messias vorhergesagt wurde: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." Math. 24 : 14.

Wir rufen allen Menschen zu, Glauben an Gott zu haben, für ihre Sünden Buße zu tun und getauft zu werden, und wir versprechen solchen, die sich selbst erniedrigen und werden wie kleine Kinder, wie der Heiland sagte, daß sie den Heiligen Geist erhalten werden und für sich selbst wissen können, ob diese Dinge von Gott sind, oder ob wir von uns selbst reden. Christus sagte einmal: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird inne werden ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich von mir selbst rede.“ Joh. 7 : 16.

Wir sind die Freunde der Menschen und ihre Diener für die Sache Christi; wir bitten sie an Seiner statt: „Versöhnet euch mit Gott, gehorchet dem Evangelium und lasset euch erretten von Tod, Hölle und Grab, denn es gibt nur „einen Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“ Siehe Epheser 4 : 4—16.

Das ewige Evangelium ist wieder auf die Erde gebracht worden; wir wissen es und in aller Liebe und Freundlichkeit bieten wir es Ihnen an.

Dieses sind die einfachen Tatsachen inbezug auf die eingangs aufgeworfenen Fragen. Dieses glorreiche Werk der letzten Tage, der Welt bekannt als „Mormonismus“, ist Gottes eigenes wunderbares Werk und ein Wunder, wie es von Jesaias in seinem 29. Kapitel, 13. und 14. Vers beschrieben wird: „Und der Herr spricht: Darum daß dieses Volk sich zu mir nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz ferne von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehen und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.“

Das Werk Gottes ist die Sammlung Seines Israels, wie es von allen Seinen heiligen Propheten vorhergesagt worden ist. Das Buch Mormon ist das „Holz Ephraims“ und der Prophet Moroni hat erklärt: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, wollte ich euch ermahnen, daß ihr Gott den ewigen Vater im Namen Christi fragt, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit einem aufrichtigen Herzen fragen werdet, mit festem Vorsatze, im Glauben an Christum, so wird er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren. Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr die Wahrheit von allen Dingen wissen.“ Moroni 10 : 4—5.

Diese Urkunde, das Buch Mormon, ist von unschätzbarem Wert für alle die, die ewiges Leben wünschen; sie sollte in dem Haus eines jeden wahren Nachfolgers Jesu Christi zu finden sein. Das Evangelium vom Reich wird von den verachteten Mormonen allen Nationen zu einem Zeugnis gepredigt und deshalb ist es natürlich, wenn von ihnen übel gesprochen wird und Unwahrheiten gegen sie geschleudert werden: sie verkündigen den einzigen Weg zur Seligkeit — den geraden, schmalen Weg, welcher zum Leben führt. Wir bitten alle Menschen, zu Gott im Glauben zu beten, daß sie die Wahrheit dieser Dinge wissen mögen. Wir wissen und geben Zeugnis, daß Joseph Smith ein wahrer, von Gott gesandter Prophet war: es ist lediglich eine Frage der Zeit, wenn die ganze Welt zu einer Kenntnis dieser Tatsache gelangt, — wenn sie wissen wird, daß die Heiligen der Letzten Tage das Volk des Herrn sind und daß sie die wahre Kirche des Lammes darstellen. Untersuche diese Dinge mit gebetsvollem Herzen und wenn du bekehrt bist und aufrichtige Buße tust, so opfere dem Herrn das angenehme Opfer eines zerbrochenen Herzens und zerknirschten Geistes; wir sind deine Diener, um dich zu taufen zur Vergebung der Sünden und die Hände auf dich zu legen für die Gabe des Heiligen Geistes, welche dich in den Besitz einer Erkenntnis Gottes bringen wird, — welchen zu kennen ewiges Leben ist. Joh. 17 : 3.

Der Segen der Arbeit.

Von J. E. Hübner.

Vor einigen Monaten war es, droben im schönen Waldeck, bei einer Besichtigung der gigantischen Edertalsperre, als ich mit jenem feinen alten Herrn aus Ungarn zusammentraf, mit dem ich dann gemeinschaftlich meine Wanderung über die Waldeck'schen Höhen bis Buhlen fortsetzte.

Nachdem wir uns eingehend über das Werk orientiert hatten und eben im Begriffe waren, die sengende Sonnenhitze zu verlassen, um die herrlich bewaldete Anhöhe zu ersteigen, meinte mein Begleiter: „Wie gut haben wir es doch; wir können hier am hellen Montag Vormittag spazieren gehen und uns der Natur erfreuen, während z. B. jene braunen sehnigen Gestalten dort unten im Schweiße ihres Angesichts, unter brennender Sonnenglut den ganzen Tag arbeiten müssen.“ Im Anschluß daran entwickelte sich dann ein Gespräch zwischen uns, dessen Inhalt und Gedanken ich kurz wiedergeben möchte. Ja, es ist wahr, auf den ersten Blick mag es so scheinen, als ob diejenigen, die nicht zu arbeiten nötig haben, ein glücklicheres Los ihr eigen nennen können, als die, die im Schweiße ihres Angesichtes Tag aus, Tag ein von früh bis spät arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber das ist auch nur scheinbar. Betrachten wir uns einmal genauer den Gesichtsausdruck bei beiden: Dem Arbeitenden und dem, der es nicht nötig hat. Da werden wir allein Bände lesen können, die uns das Gegenteil sagen, von dem, was mein Begleiter meinte, wenigstens bis zu einem gewissen Sinne. Wir selbst, d. h. mein Begleiter und ich, können uns ja nicht in Gegensatz setzen zu jenen Leuten, denn auch wir arbeiten, arbeiten, wenigstens kann ich das von mir sagen, aus Lust zur Arbeit, und befanden uns zu jener Zeit nur auf einer Erholungsreise, die wirklich eine angenehme Abwechslung in das Einerlei des Alltags zu bringen vermag. Darum mußten wir an jenem Tage auch wirklich es als eine Segnung aus Gottes Hand ansehen, daß wir so frisch und gesund seine herrliche Natur durchwandern konnten, ohne Sorgen und Kummer, froh, ausspannen zu können und ganz uns selbst zu leben. Aber nehmen wir nicht diese Art von Leuten, denen die Ruhe ein Bedürfnis ist, eine Notwendigkeit, eine Bedingung, den Kampf ums Leben hernach umso besser fortsetzen zu können, sondern jene Klasse von Menschen, die im Nichtstun ihr Lebensziel erblicken und bringen wir *diese* einmal in Vergleich mit jenen braunen Arbeitern an der gigantischen Staumauer. Es fielen uns da einige besonders stämmige Gestalten auf, mit intelligenten Gesichtern, die gerade beschäftigt waren, ein Elektrizitätswerk zu errichten, als wir den Werkhof überschritten. Trotz der anstrengenden Arbeit leuchtete aus ihren Augen eine Freude, eine Zuversicht, die anzusehen schon wohltat, deren Empfinden aber ein Glück ohne gleichen sein muß. Und was ist es, was diesen Leuten diese Freude in die Augen gab? — Was machte ihre Augen leuchten in hellem Glanz, ihre Glieder frei sich bewegen? — Was gab ihnen die sichere Zuversicht in ihrer Arbeit? Was machte sie glücklich, trotz des schweren Werkes, das sie vom Morgen bis zum Abend zu verrichten hatten? — Ich glaube, diese Leute waren mit *Lust und Liebe* bei ihrer Arbeit! — Sie arbeiteten nicht lediglich um des bißchens Geldes willen, das sie verdienten, sondern sie freuten sich sicher darüber, daß sie mitarbeiten konnten an diesem Riesenwerk moderner Technik, das alle anderen in Europa in seiner Art weit hinter sich zurückläßt. Es war der Stolz, ein Mithelfer zu sein an einer großen Kulturtat! — Dieses Beispiel sollten wir uns zu nutze machen! Auch wir, wo wir auch stehen mögen, sind Arbeiter im großen Werke Gottes, im All des Seins und Werdens, seien

wir auch eben nur Hilfsarbeiter in einer Fabrik oder im Baugewerbe, seien wir Lehrer, Aerzte, Techniker, Handwerker, Professoren, Minister, Könige oder Kaiser; ich habe sie absichtlich so durcheinander gemischt, die verschiedenen Berufe und Berufungen, denn alle sind ja doch nur Glieder in der mächtigen Kette der Kultur und jeder muß seinen Platz ausfüllen, der Hohe sowohl wie der Niedere. Und wenn wir unseren Platz schon ausfüllen müssen, warum wollen wir ihn nicht mit Freude im Herzen ausfüllen? — Warum wollen wir nicht mit Lust an die Arbeit gehen? — Versuchen wir es einmal! — Der Versuch überzeugt in diesem Falle gewiß. Wenn wir an unserer Berufung verzweifeln, denken, daß wir nicht am rechten Platze stehen, daß unser Los zu hart und schwer ist, dann laßt uns einmal Freude fassen und denken, ich will mich freuen, in dieser Welt zu sein und arbeiten, um mich zu freuen. Das gibt Mut und Zuversicht; das stählt und stärkt die Nerven und macht tauglich, mit Freude die Pflicht zu erfüllen und an unserem Platze als rechter Mann oder rechte Frau zu stehen! — Lasset uns nicht den Gedanken hegen, wir seien zu klein, zu unbedeutend, um Großes wirken zu können. Lasset uns nicht verzweifeln, wenn wir sehen, welch große Werke einzelne vollbringen und wir dagegen anscheinend im Dunkel stehen. Auch hier ist es nur der Schein, nicht Tatsache! — Kein Platz ist zu klein, um nicht all das Licht aussenden zu können, das wir in uns zu erzeugen vermögen; keine Ecke zu gering, um nicht hilfreiche Hand leisten zu können. Erfüllt die kleine Blume am Wegrand nicht den gleichen Zweck wie die herrliche Rose im herrschaftlichen Garten? — Freut sich über die eine vielleicht ein König, so ist es im anderen Falle vielleich ein wegmüder Wanderer, den ihr Anblick, ihr Duft, erquickt und Trost und Stärkung gibt, zu weiterem Marsche. Die geringste Menschenseele ist aber ebenso viel wert als die des Höchstgestellten. Darum laßt uns nicht verzweifeln ob des Platzes, an den wir gestellt sind, sondern ihn ausfüllen.

„Kann ich nicht Dombaumeister sein,
Behau ich als Steinmetz einen Stein;
Und fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,
Trag ich Mörtel herbei und Sand!"

Tun wir so, und das in Liebe und mit Lust zur Arbeit, dann strahlt auch dem geringsten Arbeiter jener „Glorienschein der Arbeit", wie ich ihn nennen möchte, um sein Gesicht, aus seinen Augen. Wir fühlen, hier steht einer, der nicht nur um des Lohnes willen arbeitet, sondern der aus Lust und Liebe seine Pflicht erfüllt und sein Leben darum doppelt genießt. Das ist wahres Glück, das ist Freude und bringt Zufriedenheit und ein glückliches Heim!

Dem Müßiggänger und dem Unlustigen fehlen diese innere Ruhe und dieser innere Ansporn! Mag ihm darum noch so viel Geld zur Verfügung stehen, sein Leben so einzurichten, wie er will, mag er leben können, wie Krösus; bacchantische Freuden enden immer in Ekel. Auch diese Leute können uns ein Beispiel sein, nämlich dafür, wie wir es nicht machen sollen. Wer einmal eine wahre Freude empfunden hatte, voll auskosten konnte, dem wird es leicht werden, den Unterschied zwischen dem einen und dem anderen zu sehen und das Rechte zu wählen.

Ist dies schon im allgemeinen Leben absolut maßgebend, was wir so weit erwähnten, so trifft das noch viel mehr zu, wenn wir dabei unsere Religion berücksichtigen. Unsere Religion lehrt uns den Wert der Arbeit; ja sie verpflichtet uns tätig zu sein, wenn wir selig werden wollen. Sie will nur brauchbare, wirksame Menschen haben, kann Müßiggänger nicht gebrauchen. Unsere Kirche unterstützt den Müßiggang nicht. Sind Mitglieder auch oftmals

nur an kleine Plätze in der Welt gestellt, an geringe Arbeitsstätten, so erwartet sie doch, daß sie voll ihrer Pflicht Genüge leisten, daß sie sich durch reelle Arbeit, durch Fleiß und Demut als echte Gläubige bekennen. Darum liegt für uns in der Arbeit ein doppelter Sinn und Wert: moralisch: Glück, Freude, Zufriedenheit; religiös: Erfüllung eines von Gott gegebenen Gebots! „Wir wollen ausharren in diesen Dingen und versuchen, so viel wir es vermögen, sie an den Plätzen, an die wir gestellt sind, auszubreiten und es besonders der heranwachsenden Generation klar zu machen, daß sie sich die Arbeit als das Symbol des Glücks vorzustellen haben. Bulwer sagt: „Der Zweck der Bildung ist, Grundsätze einzuflößen, die uns hernach zur Leitung und Belehrung dienen!“ Warum sollte einer dieser Grundsätze nicht der sein, daß Arbeit gleichbedeutend ist mit Glück und Zufriedenheit und höchst erwünschbarem Ziele? — Wer seinen Kindern diese Erbschaft hinterlassen kann, der hat mehr für sie getan als der, der ihnen eine Million baren Geldes hinterläßt! — Versuche es!

Schweigend schritten wir hinab nach Buhlen, aus dem kühlen Walde in die sengende Glut der mittagsstillen Felder mit reifender Frucht: der Arbeit Preis. Ueber uns kreiste eine Lerche und brachte ihrem Schöpfer ein Loblied dar. Wir lauschten still ergeben, dann schritten wir zur Bahn, Freude im Herzen, daß wir stark und kräftig waren zur Arbeit, der größten Segnung, die ein Gott uns geben kann! —

Warum läßt Gott das Böse zu?

Heutzutage gibt es sehr viel Ungerechtigkeit in der Welt. Wir hören jeden Tag von Mord, Diebstahl, Betrug, und vielen andern Lastern und wundern uns dann manchmal, warum Gott die Sünde zugelassen hat.

Die oben gestellte Frage haben die Missionare sehr oft zu beantworten. Sie ist auch eine sehr vernünftige Frage für eine Person, die die Lehre Christi nicht kennt. „Warum hat Gott die Sünde zugelassen“? ist gewiß eine sehr angebrachte Frage.

„Ja, wenn es einen Gott gäbe“, sagen die Leute, „so hätte er dieses Unheil nicht über uns kommen lassen können“! Diese Leute vergessen, daß Gott ihnen das Recht gegeben hat, frei zu handeln, daß sie den freien Willen haben und daß das meiste Unheil durch Menschen verursacht worden ist. Die meisten Eisenbahnunfälle oder sonstigen Zerstörungen zu Wasser oder zu Land, die so viel Elend zur Folge haben und so viele Menschenleben kosten, sind durch Nachlässigkeit der Menschen verursacht worden.

Ja, es ist wahr, Gott hätte alles anders einrichten können, aber das hat Er nicht gewollt.

Und Gott sprach: „Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei!“ — Nun, die Götter sind frei und die Menschen haben auch den freien Willen, insofern als sie sich unabhängig von den Sünden der Welt gehalten haben. Sie sind eben so frei wie die Götter, wenn sie nicht durch Sünde ihre Urteilskraft verloren haben.

Die Heiligen der letzten Tage lehren, daß der freie Wille eine Gabe Gottes ist und daß er dem Menschen am Anfang gegeben wurde. Von Adam sprechend sagte der Herr in dieser Dispensation: „Sehet Ich machte, daß er den freien Willen haben sollte“. L. und B. 29:35. Ohne den freien Willen wäre es dem Menschen unmöglich, Fortschritte zu machen. Wir kommen auf die Erde um eine Prüfungszeit durchzumachen. Es würde für uns keine Prüfung sein, wenn wir nicht die Entscheidungsgabe besäßen und nicht für uns selbst wählen könnten.

Der Prophet Lehi spricht sehr nachdrücklich davon: „Daher gab Gott der Herr den Menschen die Macht, für sich selber zu handeln; aber das wäre unmöglich, es sei denn, daß sie von dem einen oder dem andern angezogen würden ..... Daher sind die Menschen frei nach dem Fleische und alle Dinge sind ihnen gegeben, welche den Menschen nützlich sind.

Und es ist ihnen freigestellt, Freiheit und ewiges Leben durch die große Vermittlung für alle Menschen zu wählen, oder Gefangenschaft und Tod, nach der Gefangenschaft und Macht des Teufels, denn er trachtet, daß alle Menschen elend werden wie er selbst". 2. Nephi 2 : 16 und 27.

Ein Lohn ist uns versprochen worden für den Fall, daß wir gerecht leben; dagegen ist uns auch gesagt worden, daß wir für unsere Missetaten bestraft werden. Diese Versprechungen wären ungerecht, falls die Menschen nicht ungebunden und frei für sich selbst zu handeln vermöchten. Nach dem Plane Gottes sollen die Menschen nicht gezwungen werden, in Gerechtigkeit zu leben; es wäre keine Freude für einen irdischen Vater, wenn seine Kinder gezwungen würden ihn zu lieben.

Die Erkenntnis von Gut und Böse ist unbedingt notwendig für die Entwicklung, welche der Herr Seinen Kindern möglich gemacht hat. Die Menschen haben die Entscheidungskraft von Ihm empfangen und können den Weg zu Freude und Glück oder den Weg zu Elend und Not wählen. Um wählen zu können, muß es in allen Dingen zwei entgegengesetzte Seiten geben. In anderen Worten: es könnte nichts Gutes geben ohne den Gegensatz des Bösen, und es könnte kein Uebel geben ohne den Gegensatz des Guten.

Diese Lehre ist sehr deutlich im Buch Mormon geschildert: „Denn alle Dinge müssen notwendigerweise zwei entgegengesetzte Seiten haben. Wenn es nicht so wäre, dann könnte die Gerechtigkeit nicht bestehen, noch die Ungerechtigkeit, weder Heiligkeit noch Elend, weder Gutes noch Böses. Also (wenn alle Dinge nicht zwei entgegengesetzte Seiten hätten) muß notwendigerweise in allen Dingen ein Zusammenhang zum einen sein, wenn es daher ein Körper wäre, so müßte er wie tot bleiben, ohne Leben noch Tod, weder Verwesung noch Verweslichkeit, weder Glück noch Unglück, weder Gefühl noch Fühllosigkeit. Darum müßte er umsonst erschaffen sein und seine Erschaffung würde keinen Zweck gehabt haben. Dieses (d. h. die Abwesenheit von entgegengesetzten Seiten in allen Dingen, welches Lehi dabei voraussetzt) müßte natürlich die Weissagung Gottes, Seine ewigen Vorhaben, sowie auch die Macht, Güte und Gerechtigkeit des Schöpfers zerstören. Und wenn ihr sagen werdet, es gibt kein Gesetz, so werdet ihr auch sagen, es gibt keine Sünde. Wenn ihr saget, es gibt keine Sünde, so saget ihr auch, es gibt keine Gerechtigkeit. Und wo keine Gerechtigkeit ist, da ist auch kein Glück. Und wenn keine Gerechtigkeit und keine Glückseligkeit wären, so wäre auch keine Strafe und kein Elend. Und wenn diese Dinge nicht sind, so ist auch kein Gott. Und wenn kein Gott wäre, so wären wir nicht, und auch die Erde nicht, denn es hätte keine Schöpfung der Dinge sein können, weder zu handeln, weder worauf gewirkt werden könnte; daher hätten alle Dinge vergehen müssen." 2. Nephi 2 : 11—13.

Auf die Lehre vom freien Willen des Menschen stoßen wir sehr häufig im Buch Mormon. Samuel, der bekehrte Lamanite, ermahnte seine unentschlossenen Brüder in dieser Weise: „Nun bedenket, bedenket meine Brüder, daß die, welche umkommen, durch sich selbst umkommen, und die, welche Sünde tun, gegen sich selbst sündigen; denn sehet, ihr seid frei, ihr dürft frei handeln nach eurem Gefallen, denn Gott hat euch die Erkenntnis gegeben und hat euch frei gemacht. Er hat euch befähigt, das Gute vom Bösen zu unterscheiden Er hat Euch gestattet, Leben oder Tod zu erwählen." Helaman 14 : 30—31.

Als die Pläne für die Bevölkerung der Erde besprochen wurden, versuchte Satan den freien Willen des Menschen zu vernichten und erbot sich, die Menschheit durch Zwang zu erlösen. Köstliche Perle Moses 4 : 1. Sein Vorschlag wurde aber zurückgewiesen. Christus wurde erwählt, die Menschheit zu erlösen. Seinem Plane gemäß sollen die Menschen den freien Willen haben und am Tage des Gerichts für ihre eigenen Handlungen belohnt oder bestraft werden. Alma, ein Prophet Gottes, von den Verstorbenen sprechend, sagte, daß sie hingegangen waren um ihren Lohn nach ihren Werken zu empfangen ob sie gut oder böse gewesen waren, um ewige Glückseligkeit oder ewiges Elend zu ernten, nach dem Geist, welchem es ihnen zu gehorchen gelüstete, ob gut oder böse. Denn jeder Mensch empfängt seinen Lohn von dem, welchem er gehorcht, und dies nach den Worten des Geistes der Weissagung. Alma 3 : 26—27.

L. L. Driggs.

Fortschritt.

Vielleicht hört man in keiner andern Kirche das Wort Fortschritt so häufig und so eindringlich. Es wird wohl kein Sonntag, keine Versammlung vergehen, ohne daß dieses Prinzip wiederholt und immer wieder in irgend einer Weise eingeprägt wird. Und in der Tat, es ist das Wichtigste, das Prinzip des Lebens, des Wachstums. Eine Pflanze kann nicht stille stehen, sie entwickelt sich weiter oder verdirbt. Ein Mitglied der lebendigen Kirche Jesu Christi kann nicht stille stehen, es muß entweder vorwärts gehen, oder aber langsam, doch sicher abfallen. Laßt uns die Mitglieder beobachten und wir werden stets die Erfahrung machen, daß diejenigen, die ernstlich an ihrer Entwicklung und an ihrem Fortschritt arbeiten, die glücklichsten sind, Menschen von einer herzlichen, sonnigen Fröhlichkeit, immer hilfsbereit und arbeitsfreudig, Es scheint, daß ihnen nichts zu viel und nichts zu schwer wird; ihre Kräfte nehmen zu mit ihren Aufgaben. Andere hingegen lassen bald nach, sie denken vielleicht, indem sie Mitglieder geworden sind, die Hauptsache getan zu haben, und doch sind sie nur durch die Pforte geschritten; der ganze lange Weg zum Ziel muß noch durchwandert werden.

Es ist gerade, wie wenn wir einen hügeligen Weg miteinander wandern. Der erste Hügel war bald erstiegen, entzückt ruhte unser Blick auf der lieblichen Landschaft, die sich vor unsern Blicken auftat, unser Herz war voller Freude, und mutig gingen wir auf den zweiten Hügel zu. Die Verheißung lautete, daß wir immer Schöneres und Herrlicheres schauen werden. Wir haben dann vielleicht den zweiten Hügel auch noch erklommen, vielleicht schon weniger rasch. Aber wir kamen dennoch oben an und wirklich, reizender und lieblicher war der Anblick, den wir genossen. Aber nun kam der dritte Hügel, der vielleicht schon ein Berg war. Nun blieben einige am Fuße desselben sitzen. Die Anstrengung war ihnen wirklich zu groß; andere aber schreiten rüstig vorwärts, es scheint, als ob ihre Kraft gestählt wurde; sie stehen schon auf dem Gipfel und ihre Seele freut sich an der neuen Herrlichkeit, die sie schauen. Und sie laben sich an den süßen erquickenden Früchten, die das neue Land bietet, während die andern noch unten weilen.

Laßt uns ohne Rast vorwärts gehen. Tausend köstliche Früchte warten noch darauf, daß wir sie pflücken. Wenn wir uns in träger Genügsamkeit mit dem bescheiden, was wir jetzt besitzen, werden wir finden, daß es uns wie Sand unter den Fingern zerrinnt. Wer seinen Schatz nicht vermehrt ist in Gefahr ihn zu verlieren. Laßt uns nicht denken, wir seien schwach oder zu unbedeutend; wir wissen nicht, wieviel Talente und Fähigkeiten noch in uns schlummern, vielleicht verborgen, ganz verborgen. Alles was nötig ist, irgend etwas Gutes zu erreichen ist ein ernstlicher Wille und anhaltende, ausdauernde Arbeit.

Jemand erzählt, daß ein kleiner Knabe einst einen Mann auf der Straße gemeine Worte sagen hörte. Er redete entsetzlich lästernd und gottlos. Das Kind hörte es in seiner Ueberraschung einige Augenblicke an, lief dann auf den Fluchenden zu und sagte: „Wenn du meiner Mama's Bub wärst, würde sie dir den Mund mit Seifenwasser auswaschen".

Seine Mutter hatte ihm durch diese Methode abgewöhnt, gemeine Worte zu gebrauchen.

Wir sollten mit unsern Worten ebenso sorgfältig sein wie mit unsern Taten und uns ebenso scheuen etwas Schlechtes zu sagen wie wir uns scheuen, etwas Schlechtes zu tun.

Deshalb heiligt euch, daß eure Seelen vor Gott einfältig sein mögen und die Tage werden kommen, da ihr ihn sehen werdet; denn er wird sein Gesicht euch entschleiern, und es wird in seiner eigenen Zeit nach seiner eigenen Weise und nach seinem eigenen Willen sein. Erinnert euch der großen und letzten Verheißung, welche ich euch gegeben habe; werfet eure törichten Gedanken und euer übermäßiges Gelächter weit von euch weg.

Deshalb, stellet alle eure leichtfertigen Reden ein, alles Gelächter, alle eure üppigen Verlangen, all euren Stolz und Leichtsinn, und alle eure gottlosen Handlungen. L. und B.

Drei gute Gründe gibt es, die einen Knaben oder einen Mann davon abhalten sollten, Tabak zu brauchen:

1. Es ist gegen den Rat Gottes.
2. Es ist Verschwendung von Geld und kostbarer Zeit.
3. Es ist eine ernstliche Schädigung seines Körpers.

Ich werde meinen Hut nicht abnehmen vor einer Person, die eine Pfeife oder Cigarette raucht. Ich denke, der Raucher sollte in den Augen der Menschen beschämt und verächtlich gemacht werden.

Joseph F. Smith.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith", von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Kapitel XXVII.

Hurlberts Bemühungen, Joseph zu vernichten. — Organisierung des Hohen Rates in Kirtland. — Das Lager Zions. — Eine schwierige Reise. — Klapperschlangen im Lager. — Die Philosophie des Propheten. — Des Aeltesten Humphreys Erfahrung. —

Auch im neuen Jahre — 1834 — setzte der Prophet seine Gebete für die Erlösung Zions fort. Er bat den Herrn, Sein zerstreutes Volk zu sammeln und zurückzubringen nach dem Lande Zion, daß es dasselbe in Frieden besitzen möchte, sowie daß der Herr während ihrer Vertreibung von Haus und Hof für sie sorgen wolle, damit sie nicht zu Grunde gehen möchten an Hunger und Kälte.

Zu gleicher Zeit war sein eigenes Leben von allen Seiten von Gefahren umringt. Der abgefallene Doktor P. Hurlbert war entschlossen, seine Wut an der Person Josephs auszulassen. Hurlbert hatte abscheuliche Unwahrheiten in

Umlauf gesetzt und legte dazu der Bevölkerung der in Kirtlands Umgebung liegenden Städte gefälschte Bestätigungen vor, in der Hoffnung, den Pöbel dadurch zu Gewalttätigkeiten aufreizen zu können.

Wenn bei diesen Versuchen, das Leben Josephs zu vernichten, sein persönliches Wohl allein maßgebend gewesen wäre, so hätte der Prophet wohl keine Schritte unternommen, um Hurlbert entgegenzutreten. Aber seine Pflichten gegenüber der Kirche verlangten seine Erhaltung und so wurde mit seiner Einwilligung eine Prozeßklage gegen Hurlbert erhoben, die am 9. April 1834 zu der Verurteilung dieses ehrlosen Geschöpfes führten; er wurde vor dem Gerichtshof zu Chardon, Ohio, schuldig befunden, nach dem Leben Joseph Smiths getrachtet zu haben und zu einer längern verschärften Gefängnisstrafe verurteilt.

Der Hohe Rat. Heute bestehen in der Kirche viele Hohen Räte. Jedoch erst am 17. Februar 1834 organisierte der Prophet den ersten Hohen Rat. Dieser „Gerichtshof" bestand aus 12 Hohen Priestern, denen Joseph mit seinen beiden Ratgebern, Sidney Rigdons und Frederick G. Williams als Präsidentschaft vorstanden. Es war die Pflicht dieser Körperschaft, alle Streitsachen zwischen Mitgliedern der Kirche, welche einen Vergleich suchten, zu verhören und solche Fälle in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen ewiger Gerechtigkeit zu entscheiden. Der Plan, Streitigkeiten zu schlichten und Prozessen unter Brüdern vorzubeugen — ein Plan, zu dessen Einführung der Prophet in jenen Tagen inspiriert war — hat in seiner Entwicklung Schritt gehalten mit dem Wachstum der Kirche, und der Hohe Rat hat in all den Jahren seit seiner Gründung eine wichtige Mission erfüllt. Er hat gearbeitet ohne Honorar oder Gebühren, und Zwang hat er niemals gekannt. Die Rechtschaffenheit seiner Beschlüsse stand immer außer Frage und oft wurde er in Anspruch genommen von Männern, die nicht unseres Glaubens waren, die aber wünschten, daß ihre Streitfälle aufrichtig und sparsam geregelt werden möchten. Dabei hat er sich niemals die Tätigkeit eines amtlichen Strafgerichtshofes angemaßt, noch hat er jemals versucht, seinem Urteil durch einen staatlichen Prozeß Anerkennung zu erzwingen. Er hat nur entschieden nach klarer, unverkennbarer Gerechtigkeit und hat es dann den beiden Teilen überlassen, das Urteil anzunehmen oder nicht. Die Regeln, die der Prophet unter göttlicher Leitung aufstellte um das Verfahren dieser Institution zu kontrollieren, wurden ihr vorgetragen zur Zeit ihrer Organisierung. Alle Hohen Räte, die seither organisiert worden sind, bis auf den heutigen Tag, wurden und werden noch nach denselben Grundsätzen regiert. Um die 12 gewählten Männer in ihrem Amt zu bestätigen, legte der Prophet seine Hände auf das Haupt eines jeden von ihnen und segnete ihn mit den Gaben und der Autorität, welche zu seiner Berufung gehören.

Der erste Beschluß des Hohen Rates zu Kirtland war, Joseph Smith als den Präsidenten der Kirche zu erklären mit Sidney Rigdon und Frederick G. Williams als die andern Mitglieder der Ersten Präsidentschaft.

Während dieser ganzen Zeit stieg das Weinen und Wehklagen der vertriebenen Heiligen in Missouri zum Himmel auf, zusammen mit ihren Gebeten für die Befreiung der Heimat und für ihre eigene Erlösung aus grausamer Unterdrückung.

Durch eine dem Propheten am 24. Februar 1834 gegebene Offenbarung tat der Herr ihm kund, daß den Bösen erlaubt gewesen sei, das Maß ihrer Bosheit voll zu machen, auf daß solche, die sich nach seinem Namen nennen, möchten gezüchtigt werden eine Zeit lang, denn in vielen Dingen seien sie Seinen Befehlen nicht gehorsam gewesen. Er erklärte, daß in Seiner eigens

bestimmten Zeit die Strafe Seines Zornes sich über die Verfolger Seiner Heiligen ergießen werde, und Er versprach den Auserwählten, daß Er sie wieder in den Besitz ihres schönen Landes bringen wolle, aus dem sie vertrieben worden waren. —

Dem Propheten wurde befohlen, die „Stärke des Hauses Gottes“ zusammenzubringen, um nach dem Lande Zion zu reisen und den zerstreuten Heiligen beizustehen. Zwei Tage später reiste er selbst nach dem Osten ab, um Unterstützung für das Werk des Herrn zu erhalten. Andere Aelteste wurden zu gleichen Missionen berufen.

Der Prophet kam auf seiner Reise bis nach Geneseo, New York, wo er am 15. März 1834 anlangte. Auf dem Wege dahin predigte er in vielen Versammlungen der Heiligen wie auch bei manchen Zusammenkünften von Ungläubigen. Am 19. März trat er seine Rückreise an und erreichte Kirtland wieder am 28. desselben Monats.

Am 18. April 1834, als Joseph in Begleitung von Sidney Rigdon, Oliver Cowdery und Zebedäus Coltrin nach New Portage wanderte, mit der Absicht, Hilfsmittel für die vertriebenen Heiligen in Zion zu sammeln, wurde, nachdem die Dunkelheit hereingebrochen und sie nichtsahnend ihre Straße zogen, ein Versuch gemacht, sie zu überfallen und gefangen zu nehmen. Nur durch schleunigste Flucht entkamen sie den Händen der Banditen, die eine Flut von Verwünschungen und Flüchen hinter der glücklich entronnenen Gesellschaft hersandten.

Fortsetzung folgt.

Unterrichtsplan.

Die Apostelgeschichte.

Petrus und Cornelius.

Text: Apostelgeschichte, 10. Kapitel.

Aufgabe 3.

I. Cornelius.
 1. Wer er war.
  a) Sein Charakter.
 2. Seine Vision.
  a) Die Fragen des Engels.
  b) Auftrag.
   (1) Cornelius ist gehorsam.

II. Die Vision des Petrus.
 1. Wo er war.
 2. Sein Hunger.
 3. Er fällt in einen Zustand der Verzückung.
 4. Was er sah und hörte.
  a) Seine Weigerung zu essen.
  b) Befehl.
  c) Das Gefäß verschwindet.

III. Die Boten des Cornelius kommen an.
 1. Ihre Botschaft.
 2. Von Petrus aufgenommen und beherbergt.
 3. Die Abreise.

IV. Die Begegnung des Petrus und des Cornelius.
1. Cornelius will den Petrus anbeten.
2. Des Petrus Verweis und Fragen.
3. Cornelius antwortet.
4. Gott ist kein Ansehér der Person.

V. Cornelius und sein ganzes Haus nehmen das Evangelium an.
1. Petrus predigt der versammelten Familie.
a) Von Christus.
2. Der Heilige Geist fällt auf sie.
a) Petrus und das Volk darob entsetzt.
3. Die Frage des Petrus bezüglich der Taufe.
a) Getauft im Namen des Herrn.

Angekommen

sind seit unserer letzten Veröffentlichung im „Stern" No. 13 noch die folgenden Missionare: Henry M. Grether, Charles C. Martin, Richard W. Robinson, Charles L. Cotterell, Lawrence W. Sloan, Otto K. G. Demke, Walter H. Perschon, alle aus Salt Lake City, Utah; Jas. D. Johnston, Blackfoot, Idaho; Jos. J. Füllenbach, Eureka, Utah; John Kenneth Cannon, Logan, Utah; Raymond W. Miles, St. George, Utah; E. Woodruff Stucki, Paris, Idaho; Alma F. Smith, Draper, Utah; Waldo W. Lyman, Fillmore, Utah; Harold H. Cutler, Shelley, Idaho; A. B. Isaacson, Ephraim, Utah; Arthur M. Knudson, Provo, Utah; Alfred Franz Müller, Hamburg.

Entlassungen.

Die folgenden Missionare sind von ihren Arbeitsfeldern in der Schweizerisch-Deutschen Mission ehrenvoll entlassen worden, um entweder nach beendigter Mission nach Hause zurückzukehren oder ihre Tätigkeit in Arbeitsfeldern der Vereinigten Staaten-Missionen fortzusetzen:

Georgius J. Cannon, Frank W. Asper, J. S. Rasband, H. J. Goodwin, Joseph B. Christenson, Henry A. Rohlfing, Geo. H. Swan, John A. Denning, Charles Lamot Felt, Homer F. Buschmann, Elmer Huber, Wm. S. Young, S. L. Quinney, Harold S. Campell, Frank Zweifel, John G. Crook, Gilbert Wallace, Fred Webb, Joseph Louis Storrs, Friedrich H. Babbel, H. O. Langenbacker, O. Leland Read, George M. Watson, Gerald S. Lambert, Andrew L. Winsor, Elmer N. Jakobs, Albert A. Koch, Gordon Matheson, Geo. Alleman jr., R. S. Zimmermann, Ernest Nelson, A. H. Woodruff jr., Alma B. Spencer, Thomas A. Figgins, Lawrence Evans, Sh. C. Horseey, B. F. Bowman, Le Grande Hardy, Frederick J. Hirschi, Wallace R. Tolman, Lawrence Murri, Thos. R. Rees, Earl A. Johnson, Hial Milton Hales, Leon Ben. Pearce, Kimball Young, Howard J. Stratford, Orson A. Johnson, Ernest Strong, George A. Browning, Otto Bürgi, Lester Wade, George H. Risenmay, John C. Barfuß, Alma A. Moser, M. M. Marler, Ellis Barlow, David J. Stoddard, W. W. Anderson, W. H. Hadlock, Alma Bangerter, W. H. Bangerter, Willis N. Parkinson, W. C. Harvey, Henry W. Glißmeyer, Edward R. Dittmer, James J. Ryser, Charles H. Lloyd, Alma Kasteler, Clifford M. Jenson, Lawrence Farr, Harold L. Tribe, Wm. L. Cocking, J. Fielding Hales, Jesse Bigler, Ernest Marti, Geo Müller, August F. Meyer, Vaughan Cannon, William G. Bieri, Levi H. Allen, Byron G. Miller, Guy Hafen, Junius A. West, Ramon S. Wilcox, Richard Maaß, Curtis B. Haw-

ley jr., Daniel Young Spencer, W. Arthur Wright, A. Virgil Tollestrup, Herman P. Schneider, Fred G. Barker, M. G. Bennion, Justin B. Call, Ezra G. Carter, Jos. B. Standing, Howard J. Anderson, August Gehrke, John Henry Ripplinger, Alwin Samuel Reber, William R. Stocker, Robert H. Jones, M. Lowry Allen, J. W. Nixon, Joseph L. Wirthlin, Emil A. Kroesche, C. Ralph Cornwall, Charles Steward Gardiner, Boyd C. Lindsay, Edward C. Hunter, Wm. R. Dixon, Ernest E. Sonderegger, Spencer Heiner, Arias G. Belnap, Christian F. Dätwiler, Joseph G. Carpenter, Wm. H. Wallace, Silas N. Cheney, Herald S. Nokes, Ben. H. Knudson, Rae P. Stratford, Allan S. Tingey, Rudolf Bienz, Friedrich Aegerter, Frank B. Mathesen, Morgan I. Davis, W. I. Eccles, D. H. Eccles, Calder Smith, A. E. Merrill, Albert Adams, Robert Schmid, Philipp Tadje, Herman Petereit, Lebrecht G. Barg, Glen M. Jensen, George M. Rückert, Henry M. Grether, Charles C. Martin, Jas. D. Johnston, Richard W. Robinson, Jos. J. Füllenbach, John Kenneth Cannon, Raymond W. Miles, E. Woodruff Stucki, Alma F. Smith, Charles L. Cottrell, Waldo W. Lyman, Harold H. Cutler, A. B. Isaacson, Lawrence W. Sloan, Arthur M. Knudson.

Viele von unsern Brüdern aus beinahe allen Gemeinden der deutschen Mission, darunter auch eine ganze Anzahl Freiwillige, sind, dem Ruf ihres Kaisers folgend, zur Verteidigung des Vaterlandes ins Feld gezogen; auch die folgenden Missionare eilten zur Fahne und stehen gegenwärtig im Feld:

Wilhelm Keßler, Wilhelm Wegener, K. Eduard Hofmann, Otto Ernst, Joachim H. Jabs, Otto K. G. Demke, Alfred Franz Müller.

Zur Zeit sind in Deutschland noch tätig:

Ryno Benge, Johannes Carstens, Joseph Fink, Paul Glave, August Lenz, W. H. Perschon, Joseph A. Reiser.

Ferner auf dem Missionskontor: Missionspräsident H. W. Valentine; Schwester Ella B. Valentine, Präsidentin der deutschen und schweizerischen Frauenhilfsvereine; K. Maeser Pack, Sekretär der Mission und der Hilfsredakteur des „Stern“, Bruder Max Zimmer.

Todesanzeigen.

Breslau. Von hier wurde uns die Trauernachricht, daß in Hundsfeld b. Breslau am 27. September 1914 Hermann Schlange, geboren am 27. Juni 1912, Söhnchen des Bruders Hermann Schlange, gestorben sei.

Freiberg i. Sa. Hier verstarb am 28. September 1914 Schwester Lina Dietrich, geboren den 29. Januar 1884, getauft am 22. August 1901. Sie war ein treues Mitglied in Wort und Tat und starb im festen Glauben an den Herrn.

Ferner brachte uns der „Salt Lake City Beobachter“ die Trauerkunde von dem Hinscheid des Aeltesten Christoph Leonhard Rückert und der Schwester Susetta Boshardt Hafen.

Bruder Rückert wurde am 4. März 1870 in Hochbach, Bayern, geboren und hörte das Evangelium zuerst in Saarbrücken im Jahre 1892. Im folgenden Jahre schloß er sich in Frankfurt a. M. der Kirche an und wurde dadurch das erste Mitglied der Frankfurter Gemeinde. Anno 1892 wanderte er nach Zion aus, ließ sich in der Salzseestadt nieder, wurde jedoch 5 Jahre später auf eine Mission in die nördlichen Staaten berufen, welche für ihn sehr

erfolgreich wurde. Nach seiner Entlassung erging sofort ein weiterer Ruf an ihn, sich in Milwaukee niederzulassen und die Leitung der dortigen Gemeinde zu übernehmen. Dieses Amt bekleidete er mit großem Erfolg und zum Segen vieler Menschen bis zu seiner Erkrankung, und jetzt hat es dem Willen seines Herrn gefallen, ihn in ein anderes Arbeitsfeld in einer höheren Sphäre abzurufen. Aeltester Georg Rückert, der bis vor kurzer Zeit in dieser Mission arbeitete, ist ein Bruder des Verstorbenen.

Schwester Susetta B. Hafen wurde am 7. Juni 1842 in Turbental, Kanton Zürich, geboren, ließ sich im Jahre 1856 von dem Aeltesten Daniel Bonelli taufen und reiste fünf Jahre später nach Utah, wo sie sich mit ihrem Mann, Johann Georg Hafen, in Santa Clara niederließ. Dort ist sie am 4. Juli 1914 nach einem reich gesegneten Leben entschlafen, tief betrauert von ihren zahlreichen Verwandten und Freunden. Sie war eine Heilige der letzten Tage in jedem Sinn des Wortes, eine friedliebende, musterhafte Frau und Mutter von zehn Kindern.

Wir versichern die trauernden Angehörigen unserer herzlichen Teilnahme und bitten den Herrn, sie durch die Inspiration seines Geistes zu trösten und zu stärken im Glauben an eine glorreiche Auferstehung und Wiedervereinigung mit ihren Lieben.

Todesanzeigen, die im „Stern" erscheinen sollen, möge man uns stets besonders und mit den notwendigen Daten und den sonstigen üblichen Mitteilungen berichten. Die Red.

An unsere Leser.

Infolge der durch den ausgebrochenen Krieg geschaffenen Umstände mußten wir die vier letzten Nummern des Sterns leider ausfallen lassen. Wir hoffen, unsere Leser werden den besondern Verhältnissen Rechnung tragen und dies entschuldigen, ebenso wie das verspätete Erscheinen der vorliegenden Nummer. Unser bisheriger Redakteur, Bruder Keßler, ist zur Fahne geeilt und bei den eingetretenen außergewöhnlichen Verhältnissen war es etwas schwierig, geeigneten Ersatz zeitig genug heranzuziehen.

Wir hoffen jedoch, den Stern in Zukunft wieder regelmäßig und pünktlich erscheinen lassen zu können.

Den Betrag für die ausgefallenen vier Nummern, Fr. —.50 resp. M. —.40, wollen Sie bei Entrichtung des nächsten Abonnementsbetrages gefl. in Abzug bringen.

Die Redaktion.

Inhalt:

Das Gleichnis von der törichten Biene 241
Die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums 242
Der Segen der Arbeit 246
Warum läßt Gott das Böse zu? 248
Fortschritt 250
Aus dem Leben des Propheten 251
Unterrichtsplan 253
Angekommen 254
Entlassungen 254
Todesanzeigen 255
An unsere Leser 256

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): **St. Ludwig i. Elf., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstr. 10/I.**

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Elf.